

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 8

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Heinrich Wettstein.

(Siehe Portrait Seite 4.)

In der Ehrenhalle unserer wackersten Eidgenossen verdient er einen hervorragenden Platz.

Wär zählte er zu den Stillen im Lande. Für ihn wurde keine Reklametrommel gerührt; seine Feder hasste eitle und blendende Polemik und sein Rednertalent stand nie im Dienste geräuschvoller Streiterei.

Gleichwohl, oder vielleicht gerade deshalb, suchte ihn der Staat und suchte ihn das Volk. Für die Sessel war er nicht zu haben; dafür fanden sie ihn in seinem Wirkungskreis mit unermüdlichem Fleiße, glänzendem Können und staunenswerthem Wissen.

Er widmete alle drei, bis sein Herz still stand, der Jugend, der werdenden Lehrerschaft, der Schule, — dem Volk und dem Staat — und sie alle haben Ursache, über seinen unerschöpflichen Verlust zu klagen; denn er gab ihnen nicht nur, was er an Schätzen des Wissens, an Früchten der Erfahrung gesammelt: er gab ihnen sein ganzes edles Herz, in dem für die bedrückte Menschheit ein voller und ernster Puls schlug. Nichts zog ihn davon ab, Nichts irritierte ihn. Seine bewundernswerte Ruhe griff nie in die falschen Saiten, und durch seine Brust ging nur das einzige Sehnen nach Harmonie und Wahrheit. Und deshalb stand er auch unerschütterlich bei der Fahne des Freismus und des Fortschritts.

Wettstein war ein Philosoph in des Wortes schönster Bedeutung; er war es am Pult, er war es auf dem Katheder und er war es im Leben. Voll pedantischer Strenge gegen sich selbst war er Liebe und Freundschaft gegen seine Schüler und seine Mitwelt. Um ihm mußte Licht sein und sollte Freude leuchten. Und so entzündet seinem Arbeiten jener reife Früchtezeugen für Schule, Volk und Land, welcher unvergänglich bleiben wird und unvergessen.

Er war groß als Lehrer, bedeutend als Gelehrter und ein Muster als Bürger und Mensch. So ist das Urtheil derer über ihn, die ihn kannten. Und so blieb er auch bis an sein Grab. Wie ein Weiser blickte er dem Tode in's Angesicht; er fürchtete ihn nicht, denn Schwereres brachte ihm vor Jahren die Schickung. Damals, als ihm das Unglück zwei seiner hoffnungsvollen Söhne bei der Katastrophe an der Jungfrau absorderte, da schauerte sein Herz wohl zusammen und der heiße Thräne des Vaters hielt die Philosophie zeitlang nicht mehr Stand; allein das geistbelebte Haupt richtete sich doch wieder empor und in vermehrter Arbeit suchte er Vergessen — —

„Er war ein Mann, nehm' Alles nur in Allem, ich habe seines Gleichen nie gesehen.“

Trauere um ihn, Vaterland, denn er war Dein!

-i.

Aschermittwoch des Herrn von Binken.

Vom muß er seine Backen nicht mehr schminken,
Sein Hemd hat nicht mehr gar so blank zu blinken:
Ruhe seiner Wasche!

Das Herz ist voll und die Finanzen sinken,
Er darf den Kellnerinnen nicht mehr winken:
Ruhe seiner Tasche!

Zu seiner Rechten weder Wurst noch Schinken,
Es eckt ihn, aus Gläsern Lust zu trinken.
Ruhe seiner Flasche!

Dergleichen tödet selbst die stärksten Finken;
Man sieht den heimgesuchten Helden sinken:
Ruhe seiner Asche!

Die sozialdemokratische Berliner Zeitung „Vorwärts“ bringt bekanntlich viele Regierungserlässe eher als die Zeitungen der Regierung.

Das Organ der Regierung, der „Reichsanzeiger“, beabsichtigt, sich fortan „Rückwärts“ zu nennen und alle geheimen Circulars der sozialdemokratischen Partei zu veröffentlichen.

Chinesisches.

Der Kaiser von China, o Freudenprung! —
Hat seinem Minister Li Hang Chung
Die schöne gelbe Jacke soeben
Nebst Pfauenfeder zurückgegeben.
Es ist der gelbe Jackenorden
Vor Scham jetzt röthlich schon geworden.
Und mit der Feder hat voll Schwung
Gekitzelt sich her Li Hang Chung.
Um endlich nach so langer Zeit
Einmal zu sein voll Heiterkeit.

In Berlin soll eine Münzkonferenz stattfinden.

Das ist nämlich eine Konferenz, in welcher festgestellt werden soll, wer den armen Agrarier die Münzen zu dem ihnen nothwendigen Champagner liefert.

Dreifügiger Trost.

Wie kann mer sain, Du Gott gerechter
Ein Richtersmann, an waih, so schlechter!
Den Dreifuß haben's eingesponnen,
Er künnt sei Lebstag nicht davonen.
Ein granßer Traut, das muß ich sage:
Er darf das Schnörrenbärtche trage!
Ein füger Traut ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und gucl es fehlt kein thurens Höörche!
Um d'Nasen rum bis an das Oehrche!
Guraschi werd' ihm wieder wachsen,
Nach Rächerei und Blut ze lechsen;
Doch besser ist, per Bahn und Schimmel
Beiseit ze gaahn so weit der Himmel;
Da findt' er viel Gelegehate,
Als neue Zierd' von uns're Laite.

Doppelfärbig.

Wenn eine zu de Schwarze steht,
He nu, so sell er's mache;
Und wenn ein zu de Rothe geht,
So find das sine Sache;
Bi beide weiß me, wo si stöhnd,
Mit wellem Huusse as si göhnd.

Doch wenn ein beide Farbe treit,
Nachdem as d'Eut und d'Zite,
Und goht und sine Eier leit

In d'Näster beider Site:
Zweifärbig Lüt sind nit mi Geschmac,
I heifst „Gsinnglumpack“.

Zweifärbig Tuech ist gar nit leid,
Im Gagethiel, i sage:
Es ist für de es Ehrekleid,
Wo's als Soldat darf trage.
Zweifärbig Lüt, es trurigs Corps!
Zweifärbig Tuech, Respekt davor!

Damit nun der Verkehr erstärke,
Denkt man an eine Weltpostmarke.
Voll Zorn darob jetzt rüsten schon
Briefmarkensammler zur Revolution.

Zu einem neuen Münzbild für die schweizerischen Fünf- und Zwanzig-frankensstücke ist eine Konkurrenz ausgeschrieben.

Man begnüge sich doch mit dem einfachen Kreuz, wie auf den Brandtschen Pillenschachteln. Die Frankenstücke sind ja doch die einzigen Pillen, welche gegen alle Krankheiten helfen.